

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

24.12.1880 (No. 153)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935318)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpnis
Zelle 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brilber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blätter & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr 153.

Oldenburg, Freitag, den 24. Dezember.

1880.

Kinderlos.

Die Bibel, das Buch der Bücher, das für jeglich Menschenkind, für jeglich Menschenkind kurz und bündig den volltönenden Ausklang findet, erzählt uns von einem Weibe aus Ramatajim, dem der Kindersegen verweigert war, und das nach Weise der Orientalinnen in tiefster Seele dadurch gedemüthigt und gekränkt war. Auf demselben Blatte aber finden wir, daß der Gatte Elannah „der Hannah einen Theil gab für zwei, denn die Hannah liebte er sehr“.

Wir machen die gleiche Wahrnehmung noch heute. Die kinderlose Frau kämpft in den meisten Fällen ungestüm gegen ihr Leid an, freilich auch, weil sie in der stillen Einsamkeit des Hauses schwerer dadurch betroffen wird als der Gatte, dem die Außenwelt mehr gilt, mehr gelten muß als ihr. Ihr fehlen die Kinder, nicht die Durchschnittskinder, wie sie Jedermann hat, sondern die idealen Kinder, gut, gesund, begabt und vor Allem glückbegünstigt, wie sie sich sie träumt. Ist es doch erwiesen, daß sich eine Mutter, die ein halb Duzend groß gezogen hat, nicht so klar und sicher fühlt in diätetischen und pädagogischen Dingen, wie Frauen, die nur sehnüchlich theoretisirend darüber schlüssig geworden sind!

Viel Herzeleid, viel Thränen werden in solcher Weise an einen lustlosen Schelmen gewendet und die Hauptfache, die Substanz, das häusliche Glück schwindet nur zu oft darüber unvermerkt dahin. Während die kinderlose klagt, ihr Leben sei unausgefüllt, könnte sie es auf das Schönste und Reichste ausfüllen durch volle Hingebung an den Gatten. Sie sollte sich die Aufgabe stellen, mit reichster Liebe sein Dasein auszustatten, ihm die Ergebung zu erleichtern, wenn ihn eine Stunde trüben Entbehrens beschleicht, ihm die Heiterkeit nicht zu rauben, so lange er nicht entbehrt. Das Leben des Mannes in unseren Tagen ist, wenn man die oberen Zehntausend ausnimmt, ein mühe- und sorgenvolles. Die Bedürfnisse sind groß, der Erwerb verhältnismäßig klein. Ein gesteigerter Culturzustand, so verhöfnernd er auf die Häuslichkeit wirkt, so viele Opfer erheischt er. Welche Familie des gebildeten Mittelstandes begnügt sich noch, wie es früher der Fall war, während des Winters ein einziges Zimmer zu bewohnen, um Holz und Licht zu sparen! Kleidung, Vergnügungen, Bäder, — alles verlangt mehr als früher, und dieses Mehr will erworben sein. Verdient Derjenige, der all dies nach Hause bringt, nicht im vollsten Maße, daß sich dieses Haus täglich mit aller Fülle der Liebe und der Heiterkeit für ihn schmückt? Und wenn diesem Hause der Kindersegen, das frohe Lachen der Kleinen, der erheiternde Anblick des Entgegentrippelns auf schwankenden Füßchen verweigert ist, so kann es doch ein glückliches Heim für ihn sein, wenn die Frau es so will. Wenn sie

dem Gatten das volle Verständnis für seine Mühen, die innigste Theilnahme für seine Ziele entgegenbringt, wird er in den wenigen Stunden, die er überhaupt daheim zubringt, gar nicht zu der Einsicht kommen, es fehle an etwas. Wenn aber die Frau in sich versinkt, und weil ihr das volle Glück fehlt, den Theil, dessen sie sich erfreuen könnte, mißachtet, dann verliert sie sicherlich das Ganze. Es giebt kinderlose Ehen, in denen die Gatten sich so ineinanderleben, daß ihnen in der That nichts zu fehlen scheint, daß sie nur die Haupttorgie empfinden, es werde Eines das Andere dereinst einsam zurücklassen. Es giebt aber auch solche Ehen, wo die Frau das heilige Feuer nicht behütet hat, wo es still verglommen ist, und zwei innerlich geschiedene Menschen dem erkalten, verdorren häuslichen Herde fröstelnd den Rücken kehren. Es ist sehr fraglich, ob der Kindersegen solche Ehen gerettet hätte; es war vielleicht nie und unter keinerlei Umständen etwas davon zu erhoffen, denn wer das Heilige in der Ehe nicht unter allen Umständen in seiner vollen Bedeutung erkennt, der hat für die Ehe überhaupt nicht recht getaugt. Das Weib ist die Hüterin und die Priesterin im Hause; sie kann es dem Manne darin wohl oder wehe gestalten. Es ist eine schöne Aufgabe, zugleich aber eine Verantwortung, das Schicksal eines Zweiten, wenn auch nicht nach außen, so doch in seinen zartesten Beziehungen in den Händen zu halten.

Für sich selbst aber sollte jene, die wie das Weib in der Bibel „schweren Gemüths ist“, sich der Einsicht nicht verschließen, daß hart neben dem Mutterglück die Mutter Sorge weilt, und daß nur für die Wenigsten das Mutterleid fernbleibt.

Leopold Kompert sagt in einem Buche, das kann die Presse verlassen hat, ebenso bezeichnend wie wahr: „Vielleicht giebt es keine Mutter, der ein Sohn die Glücksträume, die sie von ihm hegt, vollinhaltlich erfüllt! Vielleicht nicht Eine!“ Ein anderer deutscher Dichter aber schildert sehr ergreifend, wie sich der gestörte Friede einer kinderlosen Häuslichkeit rein und voll herstellte, nachdem der Frau geträumt hatte, der Gatte, dessen Liebe und Treue ihr so gering, so ungenügend für ihr Glück erschienen, sei gestorben und sie stünde nun allein. Als der rasche Schritt des Heimkehrenden sie aus dem bangen Traume weckte, da war Alles gut und der Frau war klar geworden, daß kein Leid dasjenige scheiden darf, was Gott zusammengefügt hat.

Mit einem stüchtigen Worte möchten wir noch jener Ehen gedenken, die halb kinderlos sind, wo die Gattin Kinder erster Ehe findet, um deren Liebe sie oft mit heilnehmlicher Ausdauer ringen muß. Unter guten, pflichtgetreuen Männern pflegt sich dieses Verhältniß meistens glücklich zu gestalten. Das müssen schon sehr widerhaarige Kindesnaturen sein, deren eine echte und rechte Frau nicht Meisterin werden kann, und

solche Frauen wünschen sich dann selten eigene Kinder, weil sie, des Ueberwundenen froh, dem eigenen Herzen mißtrauend, nicht neue Verwickelungen und Schwierigkeiten erschauen.

Das Thema von den Kindern ist ein uner schöpliches für die Frauen, und in diesen Adventtagen ist es nicht nur ein zeitgemäßes, sondern sogar ein unabweisbares. Jedes Zeitungsblatt, das Päckchen in der Hand des Vorübergehenden, — Alles mahnt uns, daß das Fest der Kleinen, die frohliche Weihnachtszeit, nahe bevorsteht.

Fast scheint es unartig, lieblos, an die Wunde zu rühren, die vielleicht heißer brennt unter dem lichterprangenden Tannenbaum. Und doch, wie liegt der Balsam der Wunde so nahe, wie eben jetzt! Wieder ist es ein Bibelspruch, der beredter als Zolianten zu den Herzen kinderloser Frauen dringen muß: „Lasset die Kinder zu mir kommen“, heißt es. — die Kinder, nicht m e i n e Kinder. Jedes Kind, dem Du die Blöße deckst, dem Du der Freude Botin bist, hat ein Dankestächeln, ein frohes Erglänzen für Dich! Lasse jene Kinder zu Dir kommen, die ohne Dich keine Weihnachtsfreude hätten, dann wirst Du kinderlos Dir selbst ein Fest bereiten, wenn auch nicht nach außen, so doch in seinen zartesten Beziehungen in den Händen zu halten.

Rundschau.

Deutschland. Der dem Reichstage in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die **Reichsstempelabgaben**, ist unerledigt geblieben. Die Gründe, welche damals für die Einbringung des bezeichneten Gesetzes maßgebend waren, bestehen, wie officios geschrieben wird, unverändert fort. Der Reichskanzler hat daher in einer an den Bundesrath gerichteten Vorlage vom 16. Dezember beantragt, daß der Bundesrath beschließen möge, den Entwurf in der genehmigten Fassung, jedoch unter Hinausschiebung der im Tarif unter Nummer 2 gegebene Zeitbestimmungen um ein Jahr, dem Reichstage wieder vorzulegen.

— Das **preussische Abgeordnetenhaus** erledigte in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien noch mehrere kleine Gesetzesentwürfe — fünf in kaum einer Stunde, darunter den Entwurf, betreffend die Ausübung des Viehschutzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen. Darauf theilte der Präsident Keller mit, daß nach den Ferien außer dem Etat noch zur Berathung kämen: Der Steuererlaß, der Antrag Richter, der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, der directen und indirecten Steuern. Nächste Sitzung am 8. Januar.

Graumännchen.

Eine Weihnachtserzählung für Jung und Alt.

Vom alten Eckhard.

(Schluß.)

Lotte und die Wäscherin wußten natürlich gar nicht, um was es sich handelte; den Kindern aber war die Störung ihres Jubels recht unangelegentlich gekommen und bekommenen Herzens hielt sich das eine am Stuhl zurück und biß verlegen in den Zeigefinger, das andere hatte sich an den Rock der Mutter geklammert, Gertrud weinte und küßte ihres Vaters Hand — so gab Jedes seinen Gefühlen in seiner Weise Ausdruck.

Endlich raffte sich Winkelmann auf.

„Lotte“, rief er vergnügt, „gehen Sie nach Hause und sagen Sie Ihrem Mann, ich lasse ihn bitten, doch gleich einmal herzukommen. Sehen Sie nur, die Kinder bleiben ein- weilen hier!“

Und dabei schlug er laut klatschend in die Hände. Lotte, die wohl merkte, daß es mit dem von ihr aufgefundenen Papier seine eigene Bewandniß haben müsse, nahm eiligst ihre Marie auf den Arm, denn die würde bitterlich geweint haben, wenn die Mutter ohne sie fortgegangen wäre, und eilte davon.

Herr Winkelmann ließ nun auch seinen Buchhalter Burkhart herbeirufen, während die Portierkinder sowie die Wäscherin mit ihrer Tochter auf das Herzlichste dankten und sich dann verabschiedeten.

Bald kehrte Lotte mit ihrem Manne und ihrer Marie zurück.

„Lieber Herr Werner“, rief Winkelmann dem Eintretenden entgegen, „Ihre liebe Frau hat uns Allen eine hohe Weihnachtsfreude gemacht, indem sie meiner Frau das Pastell- bild ihrer seligen Mutter schenkte. Das größte Lob verdient aber ihre Marie, welche in ihrer Weihnachtsfreude das Bild

fallen ließ und uns dadurch in den Besitz eines höchst wichtigen Papiers brachte, welches Ihre Frau unter den Gläsern aufzufinden so glücklich war.“

Er erzählte nun, was wir und übrigens Werner durch seinen Freund Burkhart ebenfalls schon von dem drohenden Schlag wußte und fuhr dann fort:

„Nun ist mir auch die Sache klar; mein Schwiegervater hat das ihm von seinem Freunde zur Aufbewahrung übergebene Geld nicht ins Geschäft stecken wollen, sondern hielt es für besser, die Summe gegen 4 Procent Zinsen auf der Bank zu deponiren. Auch hat er den Schein darüber nicht zu seinen andern Papieren gelegt vielmehr wie einen theuren Schatz gehütet, indem er ihn in der Rückwand des theuren Lieblingsbildes verbarg. Sein plötzlicher Tod hinderte ihn, uns von dem Vorhandensein des Werthpapiers Kenntniß zu geben und so blieb es denn der gütigen Fügung des Himmels überlassen, mich und mein Haus vor dem schweren Schaden zu bewahren, der uns drohte. Da indeß das Capital seit zehn Jahren auf der Bank liegt, so hat sich dort Zins auf Zins gehäuft; wie viel mag es jetzt wohl betragen, lieber Burkhart?“

Der Angeredete rechnete einige Augenblicke nach.

„Gegen 60,000 Thaler!“ erwiderte er dann.

„Wohlan, mein Schwiegervater hat es laut Darlehnschein zu dem billigen Satze von 2 Procent, mithin sind von den aufgelaufenen Zinsen etwa 10,000 Thaler übrig und diese, meine ich, kämen Ihnen und Lotten und ihren Kindern, rechtmäßig zu! — Keine Widerrede! Lieber Herr Werner! O Gott, Ida, komm an meine Brust! Wie glücklich bin ich, uns und das Andenken unserer theuren Eltern gerettet zu sehen!“

Und Frau Winkelmann küßte ihren Gatten so innig, wie es soeben Lotte mit dem ihren machte. Burkhart aber wußte sich ebenfalls kaum zu lassen vor Freude; er rieb mit dem bunttheidenen Taschentuche auf seiner Platte umher, als ob er ihr eine neue Politur geben wollte. Nun jubilirten die Kinder auch wieder; die Lichter des Tannenbaums strahlten hell

auf; das Feuer im Kamin selbst brannte lebhafter und wären die Personen im Zimmer nicht gar zu sehr von der freudigen Aufregung in Anspruch genommen worden, so hätten sie eine graue zwerghafte Person im Kamin erblicken müssen, der gleichfalls die Freude vom Gesichte strahlte, die vergnügt die Hände rieb, dann aber wie Nebel zerfloß, um in die Geisterwelt zurückzukehren.

Aber gebt Acht, im nächsten Jahr genau um dieselbe Zeit erdient Graumännchen wieder, springt wieder über die Dächer und ruft abermals:

„Weihnachten kommt!“

Der arme Wilm.

Eine Geschichte vom Neckar.

Erzählt dem Leben nachgezogen von **S. vom Berg.**

Rachdruck verboten.

Tief im Gebirg, wo eine Chaussee schon zu den Seltenheiten gehört, das Horn des Postillons ein willkommenes Klang ist und von einer Eisenbahn noch in zwanzig Jahren schwerlich die Rede sein wird, liegt in einer Waldschlucht ein Dörfchen, Walterschütte genannt. Steil fällt der bewaldete Berg auf der einen Seite ab bis zur Tiefe, steil steigt er auf der andern wieder in die Höhe, und im ganzen Dörfchen ist wohl kein zehn Fuß breiter Fleck ebenen Landes zu finden. Die hübschen kleinen Häuschen, meist mit Stroh bedeckt und außen mit Holzschildern bekleidet, hängen halb an den Felsen, halb sind sie in den Berg hinein gebaut; die Gärten daneben sind nach dem Thale hin aufgefüllt und sorgfältig mit Strebemauern gestützt.

Hierzu eine Beilage.

— Wie man nunmehr meldet, wird der Antritt des Reichszanzlers **Fürsten Bismarck** in Berlin am 6. oder 7. Januar entgegensehen. Das Weihnachtsfest wird der Reichszanzler in Friedrichshagen verleben.

— Der dem elbischen Landesauschuss vorgelegte Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen enthält wiederum eine Forderung von 500 000 Mark zur Verstärkung des Betriebsfonds der **Tabacksmannufaktur** in Straßburg.

— In Folge des Todes des württembergischen Gesandten v. Spitzenberg ist der Militärbevollmächtigte General-Major **v. Faber du Faur** mit der interimistischen Wahrnehmung der gesandtschaftlichen Geschäfte in Berlin betraut worden.

— Der Generalsuperintendent **Kögel** ist zum Oberhofprediger mit dem Range eines Rathes 1. Classe und dem Recht, den seidenen Salar zu tragen, ernannt worden. Unter Friedrich Wilhelm III. war diese letztere Amtstracht ein Vorrecht der evangelischen Bischöfe, die dieser Monarch eingeführt hatte. Diese höchste Kirchenwürde wurde jedoch von Friedrich Wilhelm IV. außer Uebung gesetzt und bisher nicht wieder hergestellt.

— Der preussische Regierungsrath **Wettendorf**, der beantragt nach Konstantinopel berufen wurde, um dort **Ordnung in die Finanzen** zu bringen, steht nach dem „Rhein-Courier“ auf dem Punkte, seinen Posten abzugeben, da er mit seinen Verbesserungsplänen nicht durchzudringen vermochte.

Oesterreich. Tumulte in den Parlamenten, die bis vor Kurzem ein Vorrecht der französischen Deputirtenkammer gewesen zu sein schienen, sind jetzt an der Tagesordnung. Aus Wien wird von einer Nachsitzung des Abgeordnetenhauses gemeldet, welche erst um 4 Uhr Morgens beendet wurde und in Verfolg deren sich turbulente Scenen entspannen. Nachdem gegen 2 Uhr Schluss beantragt und angenommen war, hatte der Regierungsvertreter Sectionsrath Meyer noch das Schlusswort. Derselbe verwahrte in seiner Rede die Regierung gegen die Angriffe der gegnerischen Blätter und bemerkte, daß Leute, die nichts von der Sache verstehen, auch keinen Bescheid geben könnten. Die Linke des Hauses bezog diese Aeußerung auf sich und es brach in Folge dessen ein beispielloser Tumult los. Rufe, wie „Zur Ordnung!“ „Hinaus!“ „So spricht man nichts im Parlamente!“ tobten wild durcheinander, während stürmische Gegenrufe erschallten. Endlich verrieth die Glocke des Präsidenten Ruhe. Der Präsident des Hauses erklärte nun, daß der Vertreter der Regierung ganz im Allgemeinen gesprochen und nicht Mitglieder des Hauses angegriffen habe. Bis gegen 4 Uhr legte sich der darüber entstandene Streit fort.

— Die ablehnende Haltung des Kaisers gegenüber dem beabsichtigten **Bürgerball** bei Gelegenheit der Kronprinzlichen Hochzeit setzt ganz Wien in Aufregung. Diese Ablehnung hat auch eine eigene Geschichte. Veranlaßt durch einige mißvergnügte Hoflieferanten, die bei den Bestellungen für den neuen Kronprinzlichen Haushalt übergegangen worden waren, entstand das Gerücht, das Hofmarschallamt des Kronprinzen habe für viele Hunderttausend Gulden Ausstattungsgegenstände im Ausland bestellt. Ohne die Wahrheit dieser Gerüchte zu prüfen, wurden im Wiener Gemeinderath Verhandlungen gepflogen, die sehr energisch gegen das Hofmarschallamt und indirect gegen die kaiserliche Familie sich wandten; es wurden Nachfragen angestellt nach jedem einzelnen Stück Möbel, das angeschafft wurde, und das Ergebnis war, daß mit Ausnahme einer verschwindend kleinen Summe alles Geld im Lande geblieben war, daß alle Gegenstände, und zwar auf directen Befehl des Kaisers und Kronprinzen, Erzeugnisse der österreichischen Industrie waren. In der kaiserlichen Familie hatte aber das schroffe Vorgehen verstimmt, daher die Ablehnung. Und nun beschuldigt ein Wiener Stadtverordneter den andern, Urheber des Scandals sein.

Frankreich. Das Resultat der parlamentarischen Untersuchung in Sachen des General Ciffey ergab, daß von einem Verrath seinerseits keine Spur vorhanden ist. Ob Untersuchungen während seiner Functionen als Kriegsminister vorgekommen sind, wird erst der weitere Verlauf der Untersuchung festzustellen haben.

— Nun werden auch bald die letzten der verbannten **Kommunisten** wieder auf heimathlichem Boden angelangt

sein. Das Transportschiff „Navarin“, mit 299 männlichen und 4 weiblichen Annestirten an Bord (unter den Ersteren die Kommune-Mitglieder Tringuet, Nègère, Urbain und Cullier) wird zwischen dem 25. und 30. d. M. in Breit erwartet.

England. Admiral Seymour, der Oberbefehlshaber der ebenjo schwierigen, wie tapfern und erfolgreichen Aktionen der famosen Demonstrationenflotte vor Dulcigno, hat sich von der Regierung eine öffentliche belobigende Anerkennung für die Art und Weise, wie er seinen Funktionen obgelegen hat, gefallen lassen müssen.

— Am Sonntag fand in Mullingar (Grafschaft Leinster) in Irland eine agrarische Versammlung statt, welcher gegen 10,000 Personen bewohnten. Der Parlamentsdeputirte Sullivan hielt dabei eine Rede, in welcher er unter Andern äußerte, der Kampf, der jetzt zwischen dem Eigenthümer und dem Pächter geführt werde, sei ein Kampf auf Leben und Tod, der eine oder der andere müsse untergehen. — Diese Versammlung und die durch sie vermehrte Aufregung unter den Pächtern haben die Regierung zu schnellem Handeln gedrängt. Wie ein Telegramm aus Dublin meldet, hat der Viceregent die Abhaltung von Meetings der Landliga in der Grafschaft Leinster verboten und zur Verhinderung etwaigen Widerstandes Truppen nach den betreffenden Orten entsandt. Ein in dem Orte Cullhill beabsichtigtes Meeting hat wegen der Anwesenheit der Truppenabtheilung nicht stattgefunden.

Portugal. Die Regierung hat beschlossen, Colonien für europäische Landwirthe in Angola (Afrika) zu gründen, für welchen Zweck die Erträge der Wein- und Spirituosenzölle stützig gemacht werden sollen. Eine Anleihe im Betrage von 1,000,000 Pstr., rückzahlbar seitens der afrikanischen Colonien, soll zur Herstellung von Chausseen und öffentlichen Bauten aufgenommen werden.

Türkei. Aus den Wirren der griechisch-türkischen Grenzfrage steigt jeden Tag ein neues Nebelbild auf. Jetzt heißt es wieder, der Sultan würde die Insel Kreta an irgend eine Großmacht abzutreten bereit sein, wenn damit die Grenzfrage todt gemacht werden könnte. Der Sultan fürchtet, die Türken würden sich gegen ihn erheben, wenn er dem Drängen der Griechen nachgibt. Scheut er aber der Insel Kreta an einen befreundeten Staat, z. B. an Deutschland, so ist das nur ein tödtlicher Act der Großmuth, der nach dem Koran mit dem höchsten Himmelslohn vergolten wird. Wenn Deutschland seinerseits das Geschenk nicht behält, sondern es früher oder später weiterverkauft, z. B. an Griechenland, so geht das in der Türkei Niemand etwas an. Deutschland kann eben mit seinem Eigenthum schalten und walten nach seinem Belieben. Es heißt, der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld habe noch kurz vor seiner Abreise von Konstantinopel diesen Schachzug erfunden und dessen Annahme durch den Sultan erzielt.

Rumänien. Die Verhaftungen anlässlich des Attentats auf den Ministerpräsidenten Bratianu erstrecken sich bis in die höchsten Kreise. Mehrere Bukarester Zeitungen erwähnen ein Gerücht, wonach auch der Senator Fürst Georg Sturdza verhaftet werden würde, sobald der Senat seine Einwilligung dazu gegeben hätte.

— Zum Attentat gegen Bratianu wird ferner berichtet: Das Befinden Bratianu's, dem Fürst Carol persönlich einen Besuch abstattete, ist durchaus zufriedenstellend. Der Attentäter Petrariu verweigert jede Auskunft und will durchaus keine Namen nennen, obwohl er bestimmt zugiebt, Mitschuldige zu besitzen. Er erklärte jedoch dem Untersuchungsrichter, daß bald ein Anderer das mißlungene Werk durchführen werde. Petrariu ist Vater von vier Kindern und seine Frau, die vom ganzen Treiben keine Ahnung hatte, eine Nichte des Ministers Boerescu.

Rußland. Die Meldung, daß der Czar nach Neujahr einen Theil seiner Gewalten einer Regentenschaft unter Vorbehalt des Thronfolgers übertragen und sich nur die Entscheidung über Krieg und Frieden vorbehalten werde, wird einem Londoner Blatte mit dem Hinzufügen bestätigt, daß der Czar auf gutem Fuße mit Deutschland bleiben will.

Asien. In Petersburg sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Kurden von dem persischen auf türkisches

Gebiet zurückgeführt sind. Der Aufstand dürfte damit sein Ende erreicht haben.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. December.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: dem Pfarrer **Säking** in Steinfeld den Titel „Kirchenrath“ zu verleihen, den Dr. **Beyersdorff**, z. Zt. Lehrer an der Säcilienschule zu Oldenburg, zu Ostern 1881 provisorisch zum ordentlichen Gymnasiallehrer am Gymnasium in Oldenburg, und den Expedienten **Stolting** in Oldenburg vom 1. December d. J. an zum Ministerial-Expedienten zu ernennen.

Unter einem sehr großen Gefolge von Leidtragenden fand heute Morgen 9 Uhr die **Beerdigung** der irdischen Hülle des am Sonntag verstorbenen Oberstaatsanwalts **M. H. Küder** hieselbst auf dem St. Gertrudenkirchhofe statt. Nachdem der Sarg, welcher mit den letzten Zeichen der Liebe fast überreich geschmückt war, derselben entledigt und der Erde Schooß übergeben worden war, sprach Herr Pastor **Koth** in kurzen, aber aus tiefer Seele kommenden Worten über das nun entschlafene treue Herz, das aber jetzt eingegangen sei zu einem bessern Erwachen und zum ewigen Leben! Mit dem Vaterunser und einem stillen Gebete schloß die kurze, aber tief ernste Feierlichkeit!

In der **Garnisonkirche** findet am 1. Weihnachtstage die Aufstellung des für den Altar bestimmten Delgemäldes statt. Am 2. Festtag wird der Director der Norddeutschen Missionsgesellschaft, Pfarrer **Jahn** in Bremen, den Gottesdienst abhalten, worauf wir alle Freunde der guten Sache hiermit aufmerksam gemacht haben wollen.

Der diesjährige **Weihnachts-Paket-Verkehr** bei dem hiesigen kaiserlichen Postamte ist ein ganz enormer und war namentlich gestern Morgen ein so kolossaler, wie vielleicht noch nie, also immerhin noch kein schlechtes Zeichen der gegenwärtigen allgemeinen Verhältnisse. Die hiesigen postalischen Einrichtungen, obgleich man möglichste Vorsorge getroffen hatte, erwiesen sich doch als unzulänglich bei der Expedition dieser Tausende von Paketen, so namentlich bei Unterbringung derselben in die einlaufenden Eisenbahnzüge, welche bekanntlich nur wenige Minuten anhalten. Statt zu dieser außergewöhnlichen Manipulation das mindestens unbedingt nöthige Personal zu stellen, sah man z. B. beim Einlaufen des Bremerzuges nur einen einzigen Postbeamten am Platz, von welchem allein man doch die Bewältigung einer solchen Arbeit unmöglich verlangen kann. Wir sahen unter Andern, daß ankommende und aussteigende Passagiere mitten zwischen die vielen herumliegenden Pakete hindurch schreiten mußten. Unter solchen Verhältnissen kann es nicht Wunder nehmen, daß es gestern Morgen z. B. nicht ermöglicht werden konnte, rechtzeitig einen Theil der Postpakete aus den Gepäckwagen heraus sowie einen anderen Theil in dieselben hinein zu bringen. Wir haben schon früher einmal gerügt, daß die Behandlung der Pakete bei Ablieferung in die Eisenbahn-Gepäckwagen Seitens der Post nicht eine solche sei, wie das Publikum unbedingt verlangen könne. Gestern haben wir uns zufällig von Neuem überzeugt, daß dieser Uebelstand leider noch immer besteht. So werden z. B. Pakete, welche mit der Bahn hier ankommen, aus dem Eisenbahn-Gepäckwagen förmlich auf den Perron, wie die abgehenden Pakete in die Gepäckwagen hinein geworfen, was freilich bei der Kürze der Zeit und dem unzureichenden Personal vielleicht kaum anders sein kann. Es wird daher Seitens des Publikums wohl endlich erwartet werden dürfen, daß die hiesige kaiserliche Postanstalt Vorsorge treffen werde, den hier beregten Uebelständen baldige Abhilfe angedeihen lassen zu wollen.

Hier lebt seit alten Tagen ein arbeitames kräftiges Geschlecht, im Wald und vom Wald, der sie rings umgibt und sich nach allen Seiten hin stundenweit ausdehnt. Es ist ein eigenartiger Schlag Mensch, schwarzhaarig und schwarzzünftig, mager und nervig, mit trocknen Gesichtern und gefurchten Fäusten. Nur soweit es durchaus nöthig ist, treiben sie Ackerbau und Viehzucht. Ihr Haupterwerb liegt in der Waldarbeit, die mit geringen Pausen durchs ganze Jahr sich hinzieht. Denn während die Holzbauer in der Ebene nur im Winter den Wald betreten, haben die Walderzhütter auch in den andern Jahreszeiten durch die zahlreichen Eichenniederschläge und Culturen viel zu schaffen. Im Winter aber, wenn die Bauern sich am warmen Ofen hinstrecken, um für die Strapazen des Sommers sich zu entschädigen, ziehen die Walderzhütter Männer und Burken noch in dunkler Nacht aus, mit den blindenden Axten auf der Schulter, oft zwei, drei Stunden Wegs bis sie nur an den Platz kommen, wo die starken Stämme gefällt werden sollen. Die Förster rings umher nehmen keine andern Waldarbeiter so gern als diese unsere Hinterwälder. Sie verstehen ihr Geschäft meisterhaft, und wenn uns auch der staltliche Stamm jammert, der unter ihren wuchtigen Streichen fällt, so ist es doch eine Lust zu sehen, wie er so sauber und glatt gefällt und gespalten wird. Die eisernen Männer stehen tagelang in Schnee und Eis und kaltem Wind und treten nur selten an das Feuer, um die erstarrten Hände wieder zu beleben. Zimmer sind sie fröhlich bei der Arbeit, mögen sie es nun wissen oder nicht, daß mit der Freude an der Arbeit ihr Verdienst wächst.

Nur wenn bei einer Durchforstung das aufgearbeitete Holz rings zusammengetragen werden muß, brummen sie wohl bei den Unterförschern: Es sei ganz unnöthig, die Leute von einem Bergbuckel auf den andern zu sprengen wegen einiger Später Holz. Die Förster hören das kaltblütig an und lassen keinen Zollbreit von ihrer Forderung nach, weil es so „Vorwärts“ ist, und allemal ergeben sich die Walderzhütter

darein, auch einmal für 10 Groschen den Tag zu schaffen. Sie trösten sich mit der Hoffnung, daß unser Herrgott ihnen auch wieder einmal besseren Lohn gönnt, wenn er durch einen heftigen Sturm einen Windfall in die riesigen Fichten schießt. Dann werden die Stämme nur abgelängt und ausgepugt. Das fördert und gleich ist ein Thaler verdient.

Kommt aber einmal ein Forstkandidat frisch von der Universität, um auf der waldigen Hochschule ein Stückchen Praxis zu lernen und hat die Vermessenheit die erfahrenen Holzhauer mit neuen Moden meistern zu wollen, so schanen sie das junge Herrchen halb mitleidig und halb ehrerbietig, aber ganz schaltend an und schafen ruhig nach der alten Mode weiter. Dann lehrt er ihnen mißmuthig den Rücken, sie aber erlustigen sich mit ihrem Mutterwitz über die hochstüdierte Weisheit und freuen sich, daß ihr weißhaariger Oberförster noch fest zu ihnen hält und gelegentlich mit rothem Kopf den Kandidaten wegen einer Dummheit vor ihnen zurechtweist. Dann sagen sie: „Es ist doch auch noch Gerechtigkeit in der Welt.“

Im ersten Häuschen des Dorfes wohnt eine arme, brave, kinderreiche Familie. Der Vater sonnenverbrannt und wetherhart wie alle seine Nachbarn, die Mutter zwar mit tiefen Furchen im Antlitz, aber mit so weichen mütterlichen Zügen, daß man gleich, wenn man sie zum ersten Male sah, ihr herzlich gut sein mußte. Acht Kinder haben sie aufgezogen, die nun fast alle erwachsen sind, die Töchter stächen auswärtig in Diensten, die Söhne sind theilweis verheirathet.

Es sind ein paar Jahre her, da kam aus diesem Hause die jüngste Tochter eilig ins Pfarrhaus: Der Herr Pfarrer möge doch gleich kommen, ihr Bruder Wilm sei wirr im Kopfe und ganz außer sich, sie wühten sich gar nicht mehr zu helfen. Augenblicklich eilte der Pfarrer mit dem weinenden Kinde fort. Als er in die sonnenhelle und reinliche Stube trat, schnürte es ihm das Herz zusammen. Der kleine Raum war ganz voll von Menschen: Nachbarn, Freunde und Verwandte, welche die

Runde d.s. plötzlichen Unglücks zusammengeführt hatte, saßen rings auf den Bänken. Sie hatten auch thätlichen Beistand leisten müssen, denn der arme, etwa zwanzigjährige Kranke hatte schon mehrmals schreckliche Anfälle von Lobsucht gehabt. Jetzt sah er ruhig in der Ecke des Zimmers am großen Tisch, mit verfürtem wildem Blick um sich sehend. Auch als der Pfarrer zu ihm trat und ihn mit seinem Namen grüßte, sprach er kein Wort, sondern sah ihn nur an mit dem unruhigen, angstvollen Auge, dem Spiegel der armen, verfürten Seele, die jetzt den Erdenjammer reichlich kosten mußte. So gleich wurde es ganz still in der Stube. Mit dem sicheren Tact, den das Landvolk noch vor dem kirchlich unmanierlichen und zuchlosen Städter voraus hat, standen alle auf und falteten die Hände. Dann begann der Geistliche, den die unsägliche Traurigkeit des Kranken und der Schmerz der armen Eltern erbarmte, im Namen des dreieinigen Gottes mit ihm und für ihn zu beten nach der Ordnung der Kirche. Da legte auch Wilm die Hände zusammen, und wenn das inbrünstige Flehen um Hilfe und Erbarmen auch weiter keinen Eindruck auf ihn zu machen schien, so tränfelte der 77. Psalm doch wie Del auf eine erlöschende Lampe, und der Segen mit dem heiligen Kreuz drang durch die Nacht des Wahnsinns wie ein erquickender Lichtstrom. So hat der arme Wilm es nachher genannt.

Am liebsten hätte der Seelsorger ihn mit der treuen Mutter selbst gepflegt, da er die Zurecht hatte, daß der Herr ihm bald zurecht helfen werde. Aber das Landesgesetz schreibt bei solchen Fällen streng die Verbringung in das Irrenhaus vor und der Physikus ordnete dieselbe sofort an.

(Fortsetzung folgt.)

Seit einiger Zeit ist das schon fast aus der Mode gekommene **Velociped** wieder in Aufnahme gekommen und hat man sogar vor kurzer Zeit die Anwendung desselben für Heereszwecke in's Auge gefaßt, z. B. für Courtdienste im Felde etc. Es dürfte sich vielleicht auch empfehlen, die **Panobriesträger** ihre Diensttours per Velociped ausführen zu lassen, doch soll die Einübung ziemlich lange Zeit erfordern.

Seit Kurzem sieht man in unserer Stadt 3. Herren auf diesem künstlichen Pferde reiten und größere Touren mit demselben machen. Es wird behauptet, daß eingetübte Velocipedisten mit der Schnelligkeit einer Locomotive sich vorwärts bringen können. Daneben sind die Velocipede billig zu unterhalten, denn sie verlangen kein Futter und kein Heizungsmaterial.

Eine heitere **Juden-Affaire** ereignete sich vorgestern Abend in einem hiesigen bekannten und renommirten Wirthschafts-Lokal. In demselben war nämlich, wie regelmäßig alle Abende eine heitere und auch noble Gesellschaft, in welcher sowohl Wissenschaft und Kunst, als auch der Beamten-, Kaufmanns- und Fabrikantenstand vertreten war, beieinander, um beim Glase Bier sich in der gewohnten Weise gemütlich zu unterhalten. Kommt da auf ein Mal so ein echter Hamburger Junge, von Religion Israelit, ins Lokal und giebt sich in der frechsten Weise für einen lutherischen Christen aus. Dieser dreiste Patron nun, welcher sich später als „Zauberfünftler“ entpuppte und weiter keinen Zweck haben konnte, als die anwesende Gesellschaft zu brandstücken, betrug sich in so gemeiner Art, daß derselbe schließlich aus dem Lokal verwiesen resp. moralisch hinausgeworfen werden mußte. Und so machte sich dieser ordinaire Urian, nachdem ihm der Herr des Hauses in sehr energischer Weise plausibel gemacht, wo der Zimmermann das Loch gelassen habe, auch schleunigst aus dem Stube, begleitet von dem stürmischen Hurrah der Zurückbleibenden. Wie wir gestern Abend hörten, hat dieser Moske auch in andern anständigen Lokalen versucht Gastrollen zu geben, ist aber auch dort gebührend befangen worden. So sollte man in ähnlichen Fällen stets verfahren.

Alteneßch, 22. Dezember. Unter dem Vieh des Hansmanns August Thöle zu Bardewich ist die Maulseuche ausgebrochen. Auch in diesem Falle ist die Einschleppung durch holländisches Vieh erfolgt. Amtseits sind die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln bereits angeordnet.

Nodenkirchen, 22. Dezember. Der unverheirathete 66 Jahre alte Siebte Joh. Friedr. Müller aus Beckumerfeld wird seit dem 19. d. Mts., an welchem Tage er sich nach Nodenkirchen begeben hatte, um dort 10 Mark einzulassen, vermißt. Da man am Ufer des Beckumer Seeliebes den Handstock desselben und auf dem Wasser seine Mütze treibend gefunden hat, so wird derselbe in der Dunkelheit im Seelief ertrunken sein. Obgleich die Leiche des Müller noch nicht aufgefunden worden ist, so dürfte die obige Annahme auch insofern richtig sein, als man am Ufer des Seeliebes eine Ausgleitspur gefunden hat. Bei dem hohen Wasserstande wird der Leichnam in die Weite getrieben sein.

Kirchliche Nachrichten.

Am 7. December d. J. ist der Pfarrer Johann August Julius Harbers in Jever aus diesem Leben abgerufen. Derselbe war am 2. October 1843 in Sandel geboren, studierte in Jena von Ostern 1862 bis dahin 1864 und in Tübingen von 1864 bis Herbst 1865. Am 14. September 1865 bestand er das Examen und am 6. Februar 1868 das Examen, nachdem er in der Zwischenzeit als Lehrer an dem Stoyischen Institut in Jena, als provisorischer Assistentprediger und, nachdem er am 26. Mai 1867 die Ordination erhalten, als Hülfsprediger in Großenmeer fungirt hatte. Im Jahre 1868 wurde er Hülfsprediger und provisorischer Rector in Delmenhorst und im Herbst desselben Jahres Hülfsprediger in Verne; 1872 Pfarrer in Bardewich und 1877 zweiter Pfarrer in Jever.

In den hiesigen Kirchendienste ist mit Höchster Genehmigung aufgenommen der Kandidat Gustav Friedrich Christian Drost, geb. in Cutin 1849 Mai 29, tentirt 1871 December in Schleswig, examiniert 1873 October in Kiel, zur Zeit Lehrer an einem Institut in England.

Zum Administrator der Jeverländischen Prediger-Wittwenkasse ist statutengemäß gewählt und oberlich bestätigt für die Jahre 1881 bis 1883 der Pfarrer Schröder zu Wiarden.

Am Sylvesterabend werden ferner wiederum außerordentliche Gottesdienste gehalten werden in Brake, Pakens, Goldenstedt und in der Garnisonkirche zu Oldenburg.

In der Letzteren wird auch am Weihnachtsabend Gottesdienst gehalten. R. B.

Weihnachtsgeschenke.

Es wird so vielfach der Fehler begangen, daß man bei der Vorbereitung von Geschenken für Andere lediglich nur seiner eigenen Geschmackrichtung, seinem Gefühl für Wohlgefallen oder Mißbehagen von einer Sache folgt. Dadurch begeht man aber ein Unrecht, das in den meisten Fällen wiederum eine Art Strafe für den Urheber nach sich zieht — die in der Enttäuschung darüber besteht, daß der geschenkte Gegenstand dem Empfänger nicht behagt. Ein gewisses Versehen in die Verhältnisse, Anschauungs- und Denkweise, sowie Geschmackrichtung des zu Beschenkenden sind demnach immer erforderlich, will man sich den gewissen Erfolg sichern.

Es kann wirklich kaum etwas Unliebsameres geben, als einen Gegenstand zu empfangen, dem man absolut keinen Geschmack abgewinnen und den man auch durchaus nicht für seine Verhältnisse gebrauchen kann. Dies jedoch zu äußern oder dem Beschenke ablehnend zu begegnen, beides verbieten die Höflichkeit; daher ist solch ein in tactloser Weise bedachter Empfänger oft herzlich zu bedauern, ebenso wie der Spender, der sich vielleicht obenein für Kosten und Mühe noch Selbstwürde machen muß. Bei der Wahl von Geschenken sind auch Art und Werth der Gaben den Verhältnissen anzupassen, denen sie dienen sollen, vornehmlich, wenn es sich darum handelt, an Vorgesetzte, weit ältere Verwandte oder Gönner irgend welche Präsente zu machen. Wo nicht Kunstgegenstände am Platze sind, da bleiben immer noch Blumen, natürlich lebende, als letzte Aushülfe, denn durch Blumenpende wird man niemals verletzen oder sich den Vorwurf einer Taktlosigkeit zuziehen können. Handarbeiten können ebensowohl als Zeichen von Aufmerksamkeit gelten, doch müssen, je höher der Grad des Respectives ist, dem man dem zu Beschenkenden schuldig, hier die Luxusgegenstände jederzeit vor den ausschließlich nützlichen den Vorzug haben.

In der Familie jedoch, wo man durch die Gaben neben dem guten Willen, der sich in der Absicht, den Anderen erfreuen zu wollen, kund thut, auch praktischen Zweck verbindet, ist man sogar verpflichtet, zuerst nach den nützlichen Gegenständen zu greifen. Daß sie daneben auch durch zierliche Form angenehm, durch außerordentlichen Stoff haltbarer als sonst seien, dafür wird der Schönheitsfuss, vereint mit dem Gefühl für harmonische Gestaltung, Sorge zu tragen wissen.

Am reichlichsten pflegen zum Weihnachtsfeste Kinder bedacht zu werden und doch ist, da eben ein überreicher Vorrath zur Auswahl hier vorliegt, diese nets am schwierigsten zu machen. Es ist schwer, über einzelne Fälle in dieser Beziehung Vorschriften zu geben, nur einzelne Fingerzeige für das große Ganze ließen sich bemerklich machen, die in dem Bedürfnis des Kindes, zu spielen, und der Pflicht der Eltern, ihm dieses Spiel zu einem recht erprießlichen, für die geistige Entwicklung gebräuchlichen zu machen, ihren Gipfelpunkt finden.

Für das Kind stellt das Spiel die Arbeit im Kleinen vor; daraus erhellt, daß ihm dasselbe nur nützen kann, wenn bei dessen Wahl planloses Umherirren, unverständiges Zugreifen zum ersten Besten vermieden werden, sondern gewisse Grundsätze walten, die auf das Geistesleben des Kindes segensreich einzuwirken im Stande sind.

Welcher Jubel pflegt in der Kinderstube zu herrschen, wenn die Mutter von dem Ausgange heimkehrt, von dem die Kinder sie schon längst mit Sehnsucht erwarteten. Sie wollte Spielzeug vom Weihnachtsmann mitbringen für den Weihnachtsabend, welche heimliche Sehnsucht, welches Bangen, welche Freude! „Kindeshand ist leicht gefüllt“, denkt Mancher achselzuckend mit Lächeln. Er wirft sich trotzdem durch diese Aeußerung gleichsam, indem er dadurch die leicht erungene Zufriedenheit im Kindergemüth bezeichnen will, zum beredten Sachwalter der Kleinen auf. Er hebt damit die Jugend hervor, die den schönsten Schmuck des kindlichen Gemüthes bildet und der sich Genügsamkeit nennt. Diese Genügsamkeit wird durch die opulenten Vorbereitungen, die sich auf den Weihnachtstisch beziehen und durch dieen selbst, oft auf's Bedenklichste im Kinde erchüttert, ja sehr leicht für zeitweilen ihm geraubt. Daher möchten wir allen Müttern zurufen: „Nur nicht zu reichlich, nicht zu viel!“

Dann das Was? Sehen wir hier zu, was dabei für Pflichten bei der Wahl des Spielzeuges erwachsen. Jedem Kinde ist es Bedürfnis, zu spielen, und diesen Trieb in ihm mit Verständnis zu fördern und zu unterstützen ist nicht nur geboten, sondern geradezu Pflicht. Ein Kind soll möglichst lange Kind bleiben, also auch spielen, das Mädchen mit Puppen, der Knabe mit Pferden und Baukästen, und Kinder, die lange spielen, d. h. bis in's zwölfte oder dreizehnte Jahr und darüber, werden meist glücklichere Menschen, als solche, die schon früh das Spiel bei Seite legen. Letztere pflegen gewöhnlich sehr altklug zu sein.

Es ist vielleicht schon oft beobachtet worden, daß ein Kind ein kunstloses Holzstäbchen, ein Flechtzeug, einen Papierabschnitt den schönsten bemalten und geschmückten Dingen vorzieht. Das ist aber keine so absonderliche Geschmackrichtung an ihm, als manche Mutter sich einbilden mag, sondern ein ganz natürlicher Trieb, nämlich der zur Selbstthätigkeit, demzufolge seine Phantasie dem Stäbchen, Flechtchen u. s. w. Gestalt und Bedeutung verleiht.

Die Hauptsache bei der Wahl des Spielzeuges liegt demnach darin, solches zu kaufen, das diesen Trieb zur Selbstthätigkeit in ihm nicht unterdrückt, sondern anregt und befördert. Welche Spiele sind das aber: Alle Bau- und Bewegungsspiele, Puppen (aber nur solche zum An- und Auskleiden), Handwerk- und Sticksachen, Tischkasten, Legespiele, Laubhage, kurz alle Spiele, bei denen das Kind selber gestalten und umgestalten und ändern, hinzutun und abnehmen kann, kurz und gut, aus irgend einer Gestalt oder einem Zustande des Spielzeuges eine neue Gestalt zu bilden, es in einen neuen Zustand hinüberzuführen. Das bloße gedankenlose Betrachten, das bei so überaus vielen Spielwaaren der einzige Zweck ist, durch den sie auf das Kind wirken, ist eher schädlich als nützlich, des Kindes Geist schlummert dabei ein, weil ihm die Anregung fehlt. Das Kind zerstört, es will fixiren, das hängt ebenfalls mit dem Gestaltungstriebe zusammen, der in ihm wohnt; beim lebhaftesten Kinde am auffälligsten; nur wo dieser Trieb überhand nimmt, muß die Mutter energisch dagegen einschreiten.

Der Weihnachtstisch wird demnach am besten geschmückt sein, der in mäßiger Anzahl eine verständnißvolle Auswahl guten, das ist nützlichen, auf den Selbstthätigkeits-Trieb des Kindes wirkenden Spielzeuges aufweist.

Hinweg allen Ballast, alle prunkenden Balldamen en miniature, die Puppenbräute, namentlich die mit festgenähten Kleidern. Geben wir den Kindern anregendes Spielzeug, die segensreiche Wirkung wird bald zu Tage treten.

Vermischte Nachrichten.

Die **Vermählung des Prinzen Wilhelm** ist, wie bereits früher erwähnt, nunmehr auf den 26. Februar festgesetzt. Am 24. Februar trifft die Braut im Schloß Bellevue ein, am folgenden Tag hält sie ihren feierlichen Einzug in Berlin, und am 26. Februar wird die Trauung im königlichen Schloß stattfinden. Am Sonntag, den 27. Februar, findet Kirchgang und Dejeuner bei den Neuvermählten, am Montag Galadiner und schließlich am 1. März Ball im Schloße statt. Nach demselben siedeln die Neuvermählten nach Potsdam in ihre im Stadtschloß eingerichtete Wohnung über.

Ein **Dienstmädchen** in Berlin, welches wegen grober Vergehen entlassen wurde, verstreute kurz vor ihrem Wegzuge in das Bett des neun Monate alten Kindes der Herrschaft eine Anzahl Nadeln; als die That entdeckt wurde, hatten sich bereits mehrere Nadeln in den Körper des Kindes eingebohrt. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängniß. Eine sehr geringe Strafe für eine solche brutale That!

Nicht weniger als **47 Festmärche, Hochzeitereien, Jubelhymnen** und wie sonst noch derlei musikalische Compositionen heißen, sind von in Berlin lebenden Componisten dem österreichischen Kronprinzlichen Brautpaare gewidmet und der österreichisch-ungarischen Botschaft die Zumuthung gestellt worden, dieselben an ihre Adressen zu befördern. Andere Dichtungen zählen nach Hunderten.

Gutsbesitzer Joseph Siepen zu Girelsrath, ein Mann von 34 Jahren, hatte seine Schwiegermutter, die Wittwe Winand Aley, eine Greisin von 75 Jahren, **getödtet**. Das Schwurgericht zu Nachen verurtheilte Siepen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrenverlust.

Eine **mysteriöse Geschichte** beschäftigt augenblicklich die Polizeidirection in Chemnitz. Vor Kurzem entschloß sich einer der geachteten dortigen Advokaten, der sich durch lange und tüchtige Praxis ein bedeutendes Vermögen erworben hatte, sich in den Ruhestand zurückzuziehen und nach Gisleben überzusiedeln. Da die Einrichtung seiner Gislebener Besingung sich verzögerte, nahm der Herr Rechtsanwalt, der seine Chemnitzer Wohnung bereits ausgegeben hatte, für einige Tage noch Aufenthalt in einem Hotel. Plötzlich starb er eines jähen Todes, ein Blutzug machte seinem Leben ein Ende. Der so plötzlich zur Wittwe Gewordenen wartete aber noch ein zweiter Schlag. Als die zur Abreise nach Gisleben bereitstehenden Koffer geöffnet wurden, fand sich in keinem derselben auch nur ein einziges Wertpapier oder sonstiges bares Vermögen. Wohin dieses gekommen, ist aller Welt ein Räthsel. Die Polizei hat jetzt die Sache in die Hand genommen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Weihnachtsabend, den 24. December: Gottesdienst (5 Uhr): Pastor Roth.

Am 1. Weihnachtstage, den 25. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Am 2. Weihnachtstage, den 26. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Brake.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Heiligenabend, den 24. December: Abendgottesdienst (4 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

1. Weihnachtstag, den 25. December: Festgottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

2. Weihnachtstag, den 26. December: Gottesdienst (11 Uhr): Divisionsdirektor Zahn aus Bremen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 23. December 1880.		getauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	99,80	100,35
4 1/2%	Oldenburgische Consols	99	100
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	99	100
4 1/2%	Jeverische Anleihe	99	100
4 1/2%	Dammer Anleihe	99	100
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.—)	99,25	100,25
4 1/2%	Brater Seelachs-Anleihe	99	100
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	98,90	99,45
3 1/2%	Oldemb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	150,90	151,90
4 1/2%	Cutin-Lilbeder Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	102,75
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	101,25	102,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	99,90	100,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,50	105,30
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1873	99,25	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	1 0,75	101,75
4 1/2%	do. do.	97	97,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien	100,50	—
4 1/2%	[40 Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
4 1/2%	Oldemb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan 1880.)	153	—
4 1/2%	Snabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1880	112	113
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustifuss)	—	100
4 1/2%	[5 % Zins vom 1. Juli 1879.]	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
4 1/2%	„ „ London „ 1 Str. „	20,335	20,435
4 1/2%	„ „ New-York für 1 Doll. „	4,20	4,26
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Zu Weihnachten

empfehle
billige Spielsachen

in größter Auswahl von 10, 25 und 50 Pf. an, Festungen, Puppenstuben und Küchen von 50 Pf. bis 15 Mk., Kochherde von 40 Pf. an, Pferde mit und ohne Wagen von 10 Pf. an, Pferdebeställe, Kaufmannsläden, Theater von 50 Pf. bis zu den feinsten, Schachteln, enth. Möbeln, Blechgeschirr, Hansrath, Städte, Landgüter, Bühnerhöfe, Hauptwachen zc. von 25 Pf. an. Sehr hübsche Eisenbahnen von Blech schon für 50 Pf. und feine Metallophone, Mundharmonikas, Trompeten, Hörner, Pistons, Posaunen, Clarinetten, Helme, Säbel, Trommeln, Fahnen. Große Auswahl in Spielen, Fröbel'schen Beschäftigungsmitteln, Bilderbücher von 10 Pf. an, Elegante Puppenwagen auf eisernen Gestell schon von 3 Mk. 50 Pf. an. Starke hölzerne Wagen und Schiebkarren, schöne Schaukelpferde und viele andere Sachen zu den billigsten Preisen. Außerdem empfehle mein reichhaltiges Puppenlager, sowie das Neueste in Christbaumschmuck, darunter schön verzierte Glaskugeln, Eiszapfen, Früchte, auch in natürlichen Farben, Lametta, Christkindchenshaar, Patentlämpchen (2 und 4 Stunden brennend), Engel, Schmetterlinge, Vögel zc. an Gummifäden hängend, und als ganz neu: Diamantine auf die Zweige des Baumes zu streuen, wodurch derselbe im brillantesten Schneeglänze funkelt. Die Preise sind bei Allem auf das Billigste gestellt.

Betty Feilner.

Staustraße 7.

NB. Die Weihnachtsausstellung befindet sich parterre und im ersten Stock.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle mein größtes Lager in Operngläsern und Perspectiven, erstere von Mk. 7,50. an bis zu den feinsten. Fernrohre in bester Ausführung. Aneroid-Barometer in geschnitztem Rahmen und auf Bronze-Stativ. Quecksilber-Barometer von 6 Mk. an. Fenster- und Zimmerthermometer zu jeglichen Preisen. Stereoscope in Mahagoni und Callisto mit den vorzüglichsten Bildern Deutschlands, der Schweiz und Italien. Ferner Spieldosen, echte Schweizer Werke, Mikroscope, Reizeuge, Loupen und Lesegläser in größter Auswahl.

G. Lemcke,
Mechaniker.

Oldenburg. Staustraße 7.

Empfang

Neue

Messina Apfelsinen.

C. Helmerichs,

Langenstraße 7.

Für den Weihnachtstisch empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen Garnituren, Schlipse, Schleifen, Blumen, Hauben, Kopftücher, Schürzen u. s. w. Aeltere Sachen ganz unter Preis.

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Die noch vorräthigen Manschettenhemde, um damit zu räumen, zum Einkaufspreis.

Anna Spalthoff.

Ausverkauf

gekleideter Puppen.

Um mit dem noch vorhandenen Rest derselben zu räumen, gebe solche zu Fabrikpreisen ab.

Betty Feilner.
Staustraße 7.

Zum Festbedarf

empfehle bestes oberländisches Weizenmehl so wie Rosinen, Corinthen und Gewürze in nur frischer Waare zu den billigsten Preisen.

Heinrich Wefer.
Ecke der Rosen- und Osterstraße.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am 1. Weihnachtstage:

Grosses Concert,

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiment unter Direction des Herrn Hüttner.
Anfang 4 Uhr.

Am 2. Festtage:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein Sophie Bargmann.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

Für die bevorstehende Weihnachts-Saison empfiehlt zu passenden Geschenken in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirböcke, Clavierfessel, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Nippborten, Toilettenspiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

Die Direction.

Eine große Auswahl

abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

G. Kollstede.

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebessicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Geschäfts-Anzeige.

Meine an der Heiligengeiststraße Nr. 4. im modernen Style bestens eingerichtete

Bierhalle

halte dem geehrten Publikum hierdurch angelegentlich empfohlen. Gute Biere und aufmerksame Bedienung sichere zu
Emil Schmidt.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.

Beilage

zu Nr. 153. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 24. Dezember 1880.

Vermischte Nachrichten.

Ein **bedeutendes Unwetter** unter Begleitung zweier schwerer Gewitter brach am Sonntag und in der darauf folgenden Nacht über Hamburg herein. In wenigen Stunden stieg die Fluth zu einer so erheblichen Höhe, daß in den niedrig gelegenen Stadttheilen in Hamburg und Altona mit Kähnen gefahren wurde und die Leute aus den Kellern zum Theil mit großer Gefahr gerettet werden mußten. In der Stadt und der Umgegend sind vielfach Schornsteine eingestürzt und die Dächer alleinstehender Gebäude abgedeckt worden. Das Unwetter, welches von der Reichs-Seezwarte vorausgesagt worden war, hat bis tief in Holstein Verheerungen angerichtet.

Der achtzehnjährige Sohn eines Kaufmanns in Kalisch ist nach schwerer Krankheit in einen **tiefen Schlaf** verfallen, der nunmehr bereits sechs Wochen anhält. Der Jüngling erwacht nur selten und nur auf wenige Minuten, während welchen ihm einige Speise eingegeben wird. Alsdann versinkt er abermals in tiefen Schlaf, der zehn oft auch noch mehr Stunden hindurch fortdauert. Der sich in Kalisch aufhaltende Breslauer Professor Dr. Brümmer hat den Kranken beobachtet und hält dessen Zustand für durchaus ungesund.

Der New-Yorker „Herold“ erzählt etwa Folgendes: In Virginia wurde ein Mörder **zum Tode verurtheilt**; die Braut desselben war durch ihn Mutter zweier Kinder geworden, und um diese zu legitimiren, wollte er das Mädchen noch heirathen. Wirklich fand zwei Tage vor der festgesetzten Hinrichtung die Trauung statt. Während der Ceremonie, welche von einem Geistlichen der englischen Episkopal-Kirche vorgenommen wurde, durfte der Bräutigam seine Hände frei haben, aber die Fesseln von den Füßen wurden ihm nicht abgenommen. Nach der Trauung legte er ein Glaubensbekenntniß ab, wurde getauft und in die Kirche aufgenommen. Das neuvermählte Paar wurde gleich nach der Hochzeit getrennt. Am nächsten Tage fand eine rührende Zusammenkunft statt, welche eine halbe Stunde dauerte und einen Tag später wurde der Bräutigam gehängt. Während er über der Fallthür stand, verlas der Geistliche seine Leichenrede und sein Geständniß, legte dann seine Hände auf das Haupt des Verurtheilten, sprach seinen Segen über ihn und sagte ihm Lebewohl, während der Mörder seine Wangen küßte. Einen Moment später war der Delinquent in die Ewigkeit befördert.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.25	6.00	8.59
Von Nordenhamm	9.14	—	2.25	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.06	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.20	—	8.28
(Abfahrt von Köln Morgs.)	—	—	6.10	Morgs.	9.25
Von Osnabrück	—	—	2.20	—	8.28
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.29	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.29	—	8.34
Nach Leer	8.16	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.19	—	6.24	—
(Ankunft in Köln Nachm.)	4.40	10.20	Abds.	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.19	—	6.24	—

Anzeigen.

Neue Elemé- und Sultani-Rosinen,
Corinthen,
Succade,
Rosenwasser,
Gereinigte Potasche,
Hirschhornsalz,
sowie sämmtliche Gewürze in vorzüglicher Qualität.
R. Hallerstedt.

Obersteiner und Ludwigshafener
Kirchenbau-Lose empfiehlt als geeignete Festgeschenke
Ernst Schmidt, Dfenerstr. 41.

Zu billigen Weihnachtseinkäufen

empfehle ich eine Parthie zurückgesetzter
Kleiderstoffe, Buckskins, Cattune, Gardinen, Tischdecken und Teppiche, sowie Reste von Kleiderstoffen und Buckskins

zu ganz heruntergesetzten Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Sehr empfehlenswerthe Werke.

Andree's Handatlas, 86 Karten in 10 Lieferungen, jede Lieferung 2 Mk.

Leixner, Unser Jahrhundert. Ein Gesamtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Industrie der Neuzeit in 50 Lieferungen, jede Lieferung 50 Pf.

Schweiger-Lerchenfeld, das Frauenleben der Erde. Mit 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen, jede Lieferung 60 Pf.

Das neue Universum. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend. Mit zahlreichen Illustrationen. 10 Hefte, jedes Heft 50 Pf.

Hellas und Rom. Eine Kulturgeschichte des klassischen Alterthums von Jacob von Falke. 30 Lieferungen, jede Lieferung 1 Mk. 50 Pf.

Die Trachten der Völker vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert von A. Kretschmer. 26 Lieferungen, jede Lieferung 4 Mk.

Hellwald, die Erde und ihre Völker. In 56 Lieferungen, jede Lieferung 50 Pf.

Leixner, illustrierte Geschichte der fremden Literaturen in 30 Lieferungen, jede Lieferung 50 Pf.

Nordlandsfahrten. Malerische Wanderungen durch Norwegen und Schweden, Irland, Schottland, England und Wales.

Scherr, Allgemeine Geschichte der Literatur.

Bilder für Schule und Haus, in Lieferungen, jede Lieferung 50 Pf.

Kaden, Das Schweizerland. Eine Sommerfahrt durch Gebirg und Thal. 60 Hefte, jedes Heft 50 Pf.

Goeth's Faust, illustriert von Liezen Mayer, Prachtausgabe. Erster Theil in 12 Lieferungen, jede Lieferung 2 Mk.

Corvin's illustrierte Weltgeschichte für das Volk in 8 Bänden, jeder Band 32—36 Hefte, jedes Heft 25 Pf.

Aus hohen Kreisen. Gallerie europäischer Herrscher in Biographien und Humoristiken. Zugleich ein Stück Welt- und Hofgeschichte aus der Zeit von 1701—1870 von Dr. Gerstel, in Lieferungen, jede Lieferung 50 Pf.

Salomon's Geschichte der deutschen Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts in 9 Lieferungen, jede Lieferung 1 Mk.

Faulmann, illustrierte Culturgeschichte. 14 Tafeln in Farbendruck und 300 Illustrationen in 20 Lieferungen, jede Lieferung 60 Pf.

Hellwald, Naturgeschichte des Menschen. Illustriert von Keller-Leuzinger in 70 Lieferungen, jede Lieferung 50 Pf.

Von diesen Werken ist die erste Lieferung bei mir vorräthig und wird gern auf Wunsch zur Ansicht in's Haus gesandt.

Oldenburg, Langestraße 1.

H. Hintzen.

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger** etc. empfehlen

B. & G. Formann.

Sievers, Perrückenmacher und Friseur,

Langestraße 25.

Perrücken,

Toupets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,



sowie sämmtliche

Haararbeiten

werden von mir selbst nach meinem prämirten Spezialsystem angefertigt.

NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

Frischen, trockenen
Gest
 empfiehlt **C. Helmerichs.**

Empfehle:

Direkt erhaltenen echten **Englischen Syrup** und rein **indischen Rohrzucker** zum Backen, auch große gewählte **Alicante- und Jordan-Mandeln** und echt **Ita. Spelzmehl.**

Aug. Willers.

Feinsten **engl. Syrup**, **Indischen Farin**, Große **Alicante-Mandeln**, Gemahl. **Raffinade**, **Sämmtliche Gewürze** in vorzüglicher Qualität.

R. Hallerstede.

Schönes hellbrennendes

Petroleum

à Liter 25 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund à 16 Pf.
Heinrich Wefer.

Prima vollwichtige holländische

Stearinlichte

à Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund à 75 Pf.
Heinrich Wefer.

Neue **Valencia-Apfelsinen**, **Italienische Brunellen**, **Lepée- und Malaga-Feigen**, **Haselnüsse**, **Krachmandeln**, **Traubenrosinen**, **grosse franz. Wallnüsse**, **Cakes**, **Chocolade.**

R. Hallerstede.

Niederlage

der **Canton Thee-Gesellschaft**

in **London**

bei

R. Hallerstede.

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/2 kg. Netto zum Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.

Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

Verlegte mein

Schuhlager

nach der **Gaststraße** zweites Haus links von der **Kangenstraße.**

C. Raschen.

Sandstiege (Durchwürfe)

extra stark, empfiehlt

Ph. Rudolf.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Am Montag, den 27. d. M. findet im Vereinslokal eine **Weihnachtsfeier**,

verbunden mit **Concert und Tannenbaum**, statt. Wegen des voraussichtlich zahlreichen Besuchs muß bei Gewährung des Zutritts strenge Controle geübt werden und wolle daher jeder Kamerad sich durch das Vereinsabzeichen legitimiren und nicht mehr als 2 Damen einführen.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Marken zum Tannenbaum sind noch bei den Kameraden **Bulling und Giese** zu haben.



Prachtwerke:

Goethe-Gallerie von Kaulbach, 60 Mk. — Freiligrath, Der alte Matrose, illustriert von Doré, 51 Mk. — Goethes Faust, I. von Kreling, 20 Mk. — Chamisso, Der Frauen Liebe und Leben, illustriert von Thumann, 20 Mk. — Bodenkstedt Album deutscher Kunst und Dichtung, 13 Mk. 50 Pf. — Goethe, Hermann und Dorothea, illustriert von Romberg, 12 Mk. — Album für Deutschlands Töchter, 12 Mk. — Ebhardt, Der gute Ton, 10 Mk. — Schefel, Waldeinsamkeit, 8 Mk. — Polko, Dichtergrüße, 6 Mk. — Souvenir, 3 Mk. u. s. w.

Klassiker:

Goethe, Werke, 14 Mk. 50 Pf., 22 Mk. 50 Pf., 30 Mk. — Schiller, Werke, 6 Mk., 8 Mk., 14 Mk., 22 Mk. 50 Pf. — Lessing, Werke, 5 Mk. 60 Pf., 10 Mk. — Reuter, Werke, 25 Mk., 60 Mk. — Shakespeare, Werke, 14 Mk. 50 Pf., 18 Mk., 30 Mk. u. s. w. in den beliebtesten Ausgaben.

Gedichtbücher. — **Jugendchriften für jedes Alter in großer Auswahl.** — **Kupferstiche.** — **Selbdruckbilder.** — **Musikalien.** — **Photographien.** — **Kataloge gratis.**

Alle von anderen Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorrätig oder schnellstens durch mich zu beziehen.

Oldenburg, Kangestraße 1.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

W. Tebbenjohanns,

Oldenburg,

Markt 3,

hält ein großes Lager von

Lampen

aller Art,

Torf- und Kohlen-Kasten,

Petroleum-Kochherden, Wassereimern, Theebrettern, Brodkörben,

Vogelbauern,

und aller sonstiger Blechwaaren in solider Arbeit bestens empfohlen.



Große Auswahl von

Alfenide- und Brintania-Waaren,

als: **Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei**

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Bernh. Knauer,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Kangestraße 26.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von **Gold- und Silberwaaren, Gold, Ketten u. s. w. in größter Auswahl.** Billige Preise.

Pelzwaarenhandlung und Mützenfabrik

von

Carl Koppisch, Hofkürschner,

empfehlen sein Lager von **Pelzwaaren und Mützen** in reichhaltiger Auswahl in solider und guter Waare zu billigen Preisen.